

Liebe Schwestern und Brüder!

Das ist gerade eine beliebte Frage im Arbeitsalltag: Habt ihr schon einen Weihnachtsbaum? Die meisten haben einen. Das wäre schon mal erledigt. Die andere Frage ist kniffliger: Hast Du schon alle Weihnachtsgeschenke? Frauen: Ja, sicher, ich suche schon seit November und habe alles zusammen. Männer: Oh nein, das wird wieder auf den letzten Drücker.

Weihnachten macht auch Druck. So viele Vorbereitungen, so viele Verpflichtungen. Hier im Gottesdienst sucht manch einer vielleicht ein wenig Ruhe, Besinnung, die alten schönen Melodien, Erinnerung an Kindertage, Zuspruch, Ermutigung.

Heute wohl Fehlanzeige. Paulus empfiehlt Geduld.

Es geht aber nicht um den berühmten Geduldsfaden – in diesen Tagen vielleicht manchmal dünner als sonst. Es geht auch nicht um den Kragen, der gerne mal platzt, Es geht, wie Paulus uns schreibt, um die Hoffnung.

*„Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben.“*

Ganz offensichtlich ist mit Geduld hier mehr gemeint als ein Zeichen guter Erziehung, die Fähigkeit, sich zu beherrschen.

Eine alltägliche Redewendung heißt „In der Geduld stehen“. In unseren Breiten ist sie eher ungewöhnlich. Sie bedeutet: an einer geschützten Stelle sein; sich bei üblem Wetter im Freien befinden, aber gegen Wind und Wetter geschützt sein. Der Geduldige allem Stand, weil er geschützt ist. Der Wind weht um die Nase, vielleicht werden die Füße kalt und die Haare nass. Aber der ganze Mensch ist nahezu unangreifbar, er ist gewappnet.

Das Bild gefällt mir. Ich stehe gern im Regen draußen unter einem Dach. Ich sitze gern in der Kälte mit einer Decke unter einem Heizstrahler. Das Ungemütliche ist da – aber es kann mir nichts anhaben.

Hat der Christ mehr Geduld? Macht der Glauben stärker? Ist – wer auf Gott vertraut – nicht so schnell mit seiner Geduld am Ende?

Für Paulus hängt das davon ab, wie wir mit dem Wort Gottes umgehen. *Alles, was geschrieben wurde, ist dazu geschrieben, dass wir Geduld, Trost und Hoffnung haben.*

Wann haben Sie, liebe Schwester, lieber Bruder, zuletzt in der Bibel gelesen? Oder ein einzelnes Wort entdeckt, auf einem Kalender, irgendwo sonst, und sind mit diesem Bibelwort „umgegangen“? Wie viele Sätze aus der Bibel kennen Sie auswendig?

Welche biblische Geschichte, welchen Psalm, welches Wort Jesu möchten Sie in Ihrer Todesstunde hören, oder wenn sie am Ende sind mit ihrer Geduld, wenn sie die Trostlosigkeit überfällt – Sie also von allen guten Geistern verlassen sind -, oder wenn Sie nicht mehr wissen, worauf Sie noch hoffen sollen?

Vielleicht denken Sie jetzt: Der da vorne hat gut reden! Der ist ja sozusagen mit der Bibel verwachsen, hat sie studiert. Man kann, liebe Schwestern und Brüder, jahrzehntelang die Bibel studieren und verpredigen, ohne dass nur ein Wort das eigene Herz erreicht. Und darum geht es. Ein Wort nur muss unser Herz erreichen. Dazu braucht man kein Studium – dazu braucht man ein offenes Herz, das sich noch überraschen lässt.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Jetzt sind die Gewichte schon anders verteilt hier in der Kirche. Denn ein solches Herz haben Sie alle. Paulus, den großen Theologen und Bibelkenner, hat es während seiner ganzen Bibelstudien als jüdischer Gelehrter nicht einmal umgehauen. Aber eine einzige Begegnung mit Jesus hat ihn vom Pferd geworfen und sein ganzes Leben umgekrempelt.

Gott ist ein Gott der Geduld und des Trostes. Das hat Paulus schließlich mit dem Herzen erkannt. Gott schlägt keine Knoten durch. Er weiß: Wer einen Knoten durchschlägt hat eine schnelle Lösung – aber er zerstört den Faden. Gott ist wie meine Oma. Wenn ich meine Schuhbänder wieder einmal hoffnungslos verknotet hatte und zornig anfang zu reißen und zu zerren, dann setzte sie mich auf ihren Schoß und begann den Knoten langsam und geduldig zu lösen. Und ihre Ruhe übertrug sich auf mich.

Bei Licht besehen ist jeder Advent eine gewaltige Geduldsprobe. Wir werden 4 Wochen lang erinnert, dass wir aus der Hoffnung leben, noch nicht haben, warten müssen. Man kann zynisch werden und sagen: Passiert ja doch nichts, alles nur ein ewiger Kreislauf, kein Land in Sicht. Man kann sich abhärten und alle Gläser für halbleer erklären, sich gegen den kalten Wind dadurch schützen, dass man selber eiskalt wird. Ein Leben ist das nicht.

Wer aus dem Wort Gottes lebt, wer nur eines für sich findet, mit ihm sein Herz einrichtet, der wird so nicht leben. Der weiß: Gottes Geduldsfaden reißt nicht. Er erträgt seine Geschöpfe geduldig, weiß um ihre Kurzsichtigkeit und Schwäche.

Deshalb hat er uns durch Paulus, durch Matthäus und viele andere einen langen Liebesbrief geschrieben. Er hat dieselbe Funktion wie Liebesbriefe oft: Will man wissen, warum man sich eigentlich damals verliebt hat, was um alles in der Welt man gerade an diesem Menschen gefunden hat, dann nimmt man sie hervor und liest darin. Und wenn es gut geht, dann wird die Liebe wieder jung.

Wir feiern Advent. Das heißt auch: Wir üben uns in Geduld, damit der Faden nicht reißt, der uns festhält – mitten in Wind und Wetter.